

Wie weit diese Wucherungen sich in die Lungen hinein fortsetzen, ist schwerlich festzustellen, da ein Einblick von der Mundöffnung der Luftröhre aus jetzt unthunlich ist. — Ueber den wunderbaren Duldermuth des Kaisers hört man von allen Seiten nur eine Stimme; geradzu erschütternd aber ist die Aeußerung, welche, wie dem „Hamb. Korresp.“ erzählt wird, der Kaiser am Sonntag einem seiner Hofprediger auf einen Zettel geschrieben haben soll: „Beten Sie nicht für Genesung, sondern für baldige Erlösung.“

— Charlottenburg, 19. April. Der Kaiser hat während der Nacht ziemlich reichliche Nahrung in Milch zu sich genommen. Sein Appetit ist auch heute reger. Gegen 2 Uhr befaß er selbst sein Diner und speiste im Bett ausgerichtet mit vollem Appetit. Das Fieber war in den gestrigen späten Abendstunden bis auf 40 Grad gestiegen; heute früh betrug die Temperatur bei der Arzte-Consultation 38,3 Grad. Der Kräftezustand ist ziemlich befriedigend. Gegen Morgen war die Temperatur einmal sogar auf 37,3 gesunken. Die von den Professoren von Leyden und Senator vorgenommene Untersuchung der Lungen ergab, daß in denselben ein krankhafter Prozeß nicht nachweisbar. Hier und da zeigen sich verzeigte bronchitische Erscheinungen (Rasselgeräusche), wenn auch die Befürchtung, daß Phämie (Blutvergiftung) eintreten könne, besteht, so ist dieselbe doch noch nicht nachgewiesen. Der Kaiser soll von jetzt an im Bett bleiben.

— Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht folgendes Bulletin: Charlottenburg, den 19. April: Bei Sr. Majestät dem Kaiser war die letzte Nacht befriedigend. Heute früh ist das Fieber gegen gestern vermindert. Das Allgemeinbefinden ist besser, jedoch ist noch andauernde Bettruhe erforderlich. Morell Madensie. Wegner. Krause. I. Mart. Howell. Leyden. Senator.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 20. April. Der am Montag wegen Veruntreuung von Postgeldern von hier entwichene Postassistent Heisterborg hatte seinen Weg über Böhmen genommen und von Asch aus Nachricht an seine Braut in Glauchau gegeben. Jedenfalls hat derselbe die Ausichtslosigkeit seines Unternehmens bald eingesehen, denn nach einer hier eingegangenen offiziellen Nachricht hat sich Heisterborg der Polizeibehörde in Glauchau heute freiwillig gestellt.

— Dresden, 19. April. Ihre Majestät die Königin, die heute früh von ihrer Reise aus dem Süden in der Königl. Villa zu Strahlen wieder einzutreffen gedachte, gelangte erst im Laufe des Tages daselbst an, da die Fahrt durch Anschlußversäumnis Verzögerung erfahren hat.

— Daß die Stadt Plauen ein eigenes amerikanisches Consulat erhalten hat, war sehr nöthig; denn wenn bei dem bisherigen flauen Geschäftsgange im ersten Vierteljahre dieses Jahres allein für 934,179 Doll. Waaren von Plauen aus versandt wurden, so beweist das am besten, wie groß der Verkehr der vogtländischen Industrieorte mit den Vereinigten Staaten ist. Herr Consul Bramlette kann übrigens die Arbeiten gar nicht mehr allein bewältigen, sondern hat in Herrn John Stooall einen Viceconsul als Mitarbeiter erhalten.

— Grimma. Eine Alterthümlichkeit unserer Stadt verschwindet jetzt; das letzte der ursprünglich vorhandenen sieben Stadthore wird abgetragen. Es ist dies das Pappische Thor, an der Westseite der Stadt gelegen. Den Namen Pappisches Thor soll es von einem Dorfe Papperzhain haben, das ehemals in der Nähe lag, aber sehr zeitig verschwunden ist. Das Thor wurde im Jahre 1433 bei einer großen Ueberschwemmung zerstört, und die Höhe des großen Wasserstandes fand sich auf einer eingemauerten großen Sandsteinplatte bis jetzt bezeichnet. Das letzte Thor stammte aus dem Jahre 1638. Merkwürdig ist, daß das letzte Stadthor genau fünfzig Jahre später verschwand, da der Thorschluß zur Nachtzeit aufhörte. Er bestand seit den ältesten Zeiten und war bald einem auf dem Thurm wohnenden Wärter, bald einem in der Nähe des Thores wohnenden Bürger übertragen, welcher dafür jährlich 12 Gulden aus der Rämmerlei vergütet erhielt. Der Thorschluß hörte am 1. April 1838 auf.

— Schneeberg. Am vorigen Montag hatte der 8 Jahre alte Schulknabe Kloy im Schuppen des Hauses des Bergarbeiters Dit an der Karlsbaderstraße Feuer angelegt. Zum Glück kam der Sticker Leibiger rechtzeitig hinzu, dessen Bemühungen es besonders zu danken war, daß das Feuer gedämpft und dadurch größeres Unglück verhütet werden konnte.

— Schneeberg. Als Erwiderung auf die Beschlüsse der am 8. ds. Mts. hierselbst abgehaltenen Maschinenstickerversammlung läßt ein Arbeitgeber dem „Erzgeb. Volkst.“ nachfolgende „Mittheilungen aus der Praxis“ zugehen. Es heißt darin:

„Die Petition, die von der Versammlung an das Centralcomitee abgehen soll, ist wohl vom Standpunkte des Stickers aus ganz richtig, aber wer ist denn Schuld, daß es dahin gekommen, daß die Materialien jetzt vom Arbeitnehmer beim Arbeitgeber gegen Berechnung entnommen werden? Viele Arbeiter direkt und indirekt selbst. Wie gesagt, betrifft dies aber nicht Alle; es giebt auch solche Sticker, die mit den ihnen anvertrauten Materialien gewissenhaft umgehen und umgehen lassen; von

vielen kann dies aber nicht immer gesagt werden. Wir Arbeitgeber wissen am besten, daß wir durch die Sachlage gezwungen worden sind, die Einrichtung zu treffen, nach welcher der Arbeiter für die Materialien aufzukommen hat. Auf der anderen Seite ist es wohl auch eine Erleichterung, wenn der Sticker z. B. Garn gleich vom Arbeitgeber entnehmen kann. Wie es nun die Arbeitgeber mit den Preisen machen, ist jedem seine Sache; ist es der Sticker zuzulassen, so ist es ja gut, ist er es nicht, kann er reclamiren und falls das erfolglos ist, kündigung und aufhören: Maschinen stehen immer leer. Sache des geehrten Centralcomitees könnte es aber sein, den Wünschen der Arbeitnehmer dadurch entgegenzukommen, daß durch Anschlag die Garnoriginalpreise in den Räumen, in denen Maschinen stehen, mit dem normirten Aufschlag auf 5 Pfund resp. 5 Pfund-Paket bekannt gegeben würden. Es wäre dies gewiß ein nicht unwichtiger Punkt für eine der nächsten Generalversammlungen. Wenig Glück, wohl gar keines wird die Petition betreffs der Lohnskala haben. Hierbei kommen zu viele Umstände in Betracht, die etwas Einheitsliches wohl nicht zustande kommen lassen. Sind in der Petition seitens der Commission irgend welche Vorschläge in dieser Beziehung gemacht, so wäre es uns recht, solche zu hören; gewissenhaft geprüft werden sie sicher werden. So gerne ich der Sache dienen möchte, so getraue ich mir faktisch nicht, Vorschläge zu machen oder einen festen Satz vorzuschlagen, weil die in Frage kommenden Verhältnisse zu verschieden sind. Der Eine treibt die Stickererei als Nebenbeschäftigung, der Andere als Nahrungserwerb, der Eine faßt seine Maschine baar, der Andere auf Abschlag, bei dem Einen kommt die höhere Rente, Feuerung u. s. w. in Betracht. Es ist daher höchst schwierig, wohl gar nicht möglich, die Frage einheitlich zu regeln, und die Petition wird wohl in dieser Richtung nichts erzielen. Der neu zu gründende (beiläufig gesagt, wohl der vierte in der Branche) Fabriksticker-Berein möchte eben in der Hauptsache dahin wirken, daß er seinen Mitgliedern die Verpflichtungen recht sehr an das Herz legt, die ein Sticker seinem Arbeitgeber und seiner Maschine schuldig ist. Das wäre ein großer Schritt zur Herbeiführung besserer Zustände, denn nur durch Hand- in Handgehen kann etwas Ordentliches geschaffen werden, nicht durch Wählererei und Heberei.“

— Aue. Am Dienstag Vormittag fiel der drei Jahre alte Knabe des Fabrikbauers Wagner hierselbst in den Betriebsgraben des Holzsägewerksbesitzer Tauber und fand darin leiser seinen Tod; erst nach einigen Stunden wurde das Kind von der suchenden Mutter und einigen Arbeitern aufgefunden.

— Aus dem Erzgebirge. Wie gefährlich es ist, die Vereinszollgesetze zu hinterziehen, das hat der Spigen- und Gorkverleger Reuter nebst Frau aus Böhmstadt jüngst erfahren. Er war beschuldigt, Gork und Spigen aus Böhmen eingeschmuggelt und dadurch die Zollkasse geschädigt zu haben. Sie wurden, obwohl sie das Vergehen leugneten, doch desselben überführt und zu 1144,50 Mk. Geld- und 30 Mk. Ordnungstrafe verurtheilt, ferner wurde der Gork im Werthe von 165 Mk. ihnen weggenommen und ihnen noch die Erlözung einer Werthsumme von 1574,62 Mk. auferlegt. Mit den Gerichtskosten und allen ihren Ausgaben beträgt der den genannten Eheleuten erwachsene Schaden ca. 3000 Mk. Und das geschah, weil sie einige Mark Zoll sparen wollten.

— Die Wiederanstellung von verabschiedeten Offizieren des Beurlaubtenstandes, welche in Folge des neuen Wehrgesetzes wieder dienlich geworden sind, umfaßt im sächsischen Heere 303 Offiziere und 36 Sanitätsbeamte.

— Nachdem mit dem 1. Januar d. J. das Gesetz, betr. den Feingehalt der Gold- und Silberwaaren, in Kraft getreten ist, finden gegenwärtig amtliche Ermittlungen darüber statt, ob die mit dem vom Bundesrathe vorgeschriebenen Stempelzeichen bez. mit Angabe des Feingehaltes versehenen Gold- und Silberwaaren den angegebenen Feingehalt auch wirklich enthalten. Gold- und Silberwaaren dürfen zwar auch jetzt noch zu jedem Feingehalt angefertigt werden, indessen mit dem amtlichen Stempel können goldene und silberne Geräte nur dann versehen werden, wenn sie einen Feingehalt von 585 Tausendtheilen und darüber enthalten, silberne, wenn sie einen Feingehalt von 800 Tausendtheilen und mehr haben. Neben dem Feingehalt muß auch die Firma, für welche die Stempelung bewirkt ist, kenntlich gemacht werden. Als goldene und silberne Geräte werden fortan auch goldene und silberne Uhrgehäuse behandelt, nur Schmucksachen in Gold und Silber dürfen in jedem Feingehalt gestempelt werden, derselbe ist in Tausendtheilen anzugeben. Dieselben dürfen aber nicht mit Stempelzeichen versehen werden, welches für Goldgeräte von 585 Tausendtheilen Feingehalt und für Silber von einem Feingehalt von 800 Tausendtheilen eingeführt ist.

Bermischte Nachrichten.

— Einen Ring von einem dicken, geschwollenen Finger zu entfernen, ohne ersten durchlöcher zu müssen, wird von den New-Yorker Juweliren auf folgende Weise bewerkstelligt: Der betreffende Finger wird von oben nach unten mit einem langen, flachen Kautschuband umwickelt. Dieses elastische Band übert einen sanften, beständigen Druck auf das Zellengewebe des Fingers, und sinkt dabei nach und nach das Fleisch bis auf das Bein zusammen. Die Hand wird dann einige Zeit über den Kopf gehalten, das Band rasch abgewickelt, und nochmals um das Glied gewickelt. Nachdem man diese Prozedur dreimal wiederholt hat, läßt sich der Ring mit Leichtigkeit vom Finger streifen. Diese Methode soll sich selbst bei sehr didgeschwollenen Fingern mit Erfolg anwenden lassen.

— Hautvergiftung durch eine Tricottaille. Als einen kleinen warnenden Wink für unsere Damenwelt theilen wir folgende Geschichte mit, die wir dem „D. Tzbl.“ entnehmen. Wenige Tage vor Ostern

kaufte die in der Hornstraße wohnende Frau B. in einem hiesigen größeren Geschäft eine Tricottaille zum Preise von 18 Mark. Nachdem sie dieselbe zum ersten Mal angelegt hatte, empfand sie nach einigen Stunden ein eigenthümliches, unangenehmes Jucken der Haut, worauf sie indeß kein besonderes Gewicht legte und es irgendwelcher zufälligen Hautreizung zuschrieb. Da dieses Jucken aber bei wiederholtem Anziehen der Taille in verstärktem Maße auftrat, wurde Frau B. ängstlich und ließ, als sie am Abend die unliebsame Entdeckung machte, daß Hals, Schultern und Arme von einem förmlichen Hautausschlag bedeckt waren, sofort ihren Hausarzt herbeirufen, der nach genauer Besichtigung die auffällige Erscheinung ungewisselhaft für eine nicht unbedenkliche Hautvergiftung erklärte. Erst nach vielen vergeblichen Fragen nach der möglichen Ursache dieser Krankheitserscheinung kam der Gatte der Frau B. auf die Vermuthung, daß dies vielleicht die neue Tricottaille sein könnte, und diese Annahme erwies sich bei näherer Untersuchung in der That als begründet, da der Hausarzt die Erklärung abgab, daß zur Herstellung der besagten dunkelrothen Taille ungewisselhaft giftige Farbe, und zwar in ziemlicher Menge, verwendet worden sei. Frau B. mußte sich auf Anordnung ihres Arztes sofort zur Behandlung in die Klinik des Spezialisten für Hautkrankheiten, Dr. L., begeben und hatte ein recht schmerzhaftes Krankenlager zu überstehen, welches sie erst vor wenig Tagen verlassen konnte. — Wir können dieser Mittheilung nur den Wunsch und die Boraussetzung hinzufügen, daß der schlimme Vorfall den Behörden Veranlassung geben wird, dem Fabrikanten des Stoffes jener Tricottaille und seiner Fabrikationsmethode scharf prüfend näher zu treten.

— Eltern und Allen, die Kinder zu beaufsichtigen haben, sei auf das Dringendste zur Verberzigung empfohlen, ihren Kindern auf das Strengste das Sigen auf dem Erdboden, auf Steinen und Stein-treppen zu verbieten. Durch die jetzige milde Temperatur wird eine Erkältung um so leichter herbeigeführt, als die spielenden Kinder sehr bald erhitzt und auch müde werden, und dann derartige Ruheplätze nur zu gern aufzusuchen.

— Durch einen beängstigenden Traum hat die Frau des Postboten J. aus Pulverkrug (Kreis Weststernberg) die Sprache verloren. Als es ihr, wie der Ehemann erzählt, trotz der größten Anstrengung nicht gelang, durch Sprechen sich verständlich zu machen, schrieb sie unter Thränen auf eine Schiefertafel, daß sie in der Nacht geträumt habe, ein Mann, den sie auch mit Namen bezeichnen konnte, habe sie und noch zwei andere Frauen mit einer großen Flasche Gift bezoffen. Sie sei am meisten davon betroffen worden, habe um Hilfe rufen wollen, es aber nicht vermocht. Auch wachend sei es ihr jetzt nicht möglich, ein Wort hervorzubringen. Im Uebrigen vermochte sie ihren häuslichen Geschäften in gewohnter Weise nachzukommen.

— Die Bevölkerung China's. Die „Chinese Times“ theilt mit, daß die gegenwärtige Bevölkerungsziffer des chinesischen Reiches auf 380 Millionen Einwohner zu schätzen ist. Diese Zahl würde bedeutend höher sein, wenn nicht wiederholte Hungersnoth und Ueberschwemmungen, zumal aber der mit furchtbaren Menschenopfern verbundene Taiping-Aufstand die Bevölkerung, welche 1849 schon auf 412 Millionen gestiegen war, bedeutend verringert hätte.

Interessante Briefe aus Sachsen. Leipzig. Verzeihen Sie gütig, daß ich nicht schon längst Ihnen meinen herzlichsten, warmsten Dank ausgesprochen habe für die vorzüglichen Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen. Ich litt an Magen-schmerzen, mit furchtbaren Kopf-schmerzen und Blutan-brang nach dem Kopfe, wohl mit in Folge von schlechter Verdauung, aber nach Gebrauch der guten Schweizerpillen fühlte ich mich in kurzer Zeit besser, es wurde mir leichter im Kopf, und auch die Verdauung und der Magen ist so ziemlich wieder in Ordnung. Ich danke Ihnen nochmals und kann die Schweizerpillen der leidenden Menschheit nur als etwas ganz Vor-zügliches und Reelles empfehlen. Dies ist unum-röbliche Wahrheit und bezeugt gern Emma Ködlig, Beamtentochter, Reudnigerstraße 1. — Dresden. Ich kam s. Z. richtig in den Besitz Ihrer Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen und wendete dieselben gegen habituelle Verstopfung an, an der ich manchmal leide. Der Erfolg war ein sehr befriedigender. Denn nicht nur, daß sich das Uebel schon nach Gebrauch von 3 Stück Ihrer vorzüglichen Pillen hob, sondern ich machte auch die mir sehr liebste Wahrnehmung, daß ich mit der Verstopfung auf längere Zeit verschont blieb. Ich kann daher meinen Mitmenschen, die mit demselben Uebel zu kämpfen haben, Ihre Pillen nur aufs Beste empfehlen. Mit Hochachtung Julius Höfel, Friedrichstraße 16. — Chemnitz in Sachsen. Hiermit bescheinige ich Ihnen den guten Erfolg, welchen mir Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen geliefert haben. Ich bin von meinem Herzklopfen und kurzem Athem befreit, auch der Krampf in den Füßen hat nachgelassen. Ich werde daher diese Schweizerpillen stets halten und sie Jedermann empfehlen. Achtungsvoll Frau Amalie Schirmer.

— Von der ersten Biographie des neuen deutschen Kaisers, welche unter dem Titel „Friedrich, Deutscher Kaiser und König von Preußen“, ein Lebensbild von Ludwig Jünger, im Verlage von Franz Viperheide, Berlin, erscheint, sind bereits drei Lieferungen zur Ausgabe gelangt. In frischer, vollständiglicher Weise entwirft der Verfasser in den vorliegenden Hefen ein umfassendes Bild von dem Entwicklungsgang des Monarchen von dessen Kindheit bis zum Eintritt in das Mannesalter, schildert die vielseitigen Studien des jugendlichen Fürsten, seine militärische Laufbahn, die Einführung in die Staatsverwaltung, die Verlobung mit der englischen Königs-tochter, die glänzenden Hochzeitsfeierlichkeiten und das trauere Familienleben des neuer-